

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christoph Schinmeiers Past. und Inspectoris zu Rathenau Sämtlicher Schrifften ... Theil

Worinnen enthalten Miscellan-Predigten Drey Zehenden

Schinmeyer, Johann Christoph
Copenhagen und Leipzig, 1740

VD18 9085294X

VI. Predigt, (So besonders aufgesetztes ist,) Betrachtet Die Leiden der guten
Streiter Jesu Christi vom ungeübten Zion, oder Anfängern im Christenthum,
über 2. Timoth. II. v. 3.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-219578

Wird zu deren Tödtung gehöriger Ernst und Freue
bewiesen, so kan die Seele in der Stunde der Ver-
suchung, wenn der Feind der Unvollkommenheiten
wegen das Leben verklagen will. Krafft der voll-
kommenen Gerechtigkeit Jesu Christi, ihres Hey-
landes, grosse Freudigkeit beweisen, ohne sich mit
dem Satan über gute oder böse Werke in einen
Disput einzulassen. Sie hat genug, daß sie in Christo
lebet, und dabey nicht falsches Geistes ist. Mit
welchem Schilde sie sich decket und unverdammet
bleibet. Dagegen es freylich härtere Stöße sehet,
wenn man bey der Gnade nicht gehörige Freue
bewiesen, ehe das Gewissen zur Ruhe kommt, und
sich aller Anklage entschlagen kan. Man wird
zwar selig, doch so, als durchs Feuer. 1. Cor. 3.
v. 15. Man gelanget zur Crone, aber nach harten
Kämpffen. Der Herr reinige unser Innen-
diges von allem, was nicht aufrichtig ist, und
mache uns der Seligkeit derer theilhaftig, in
deren Geist kein Falsch ist! Psalm 32. v. 2.

VI. Predigt/

(So besonders aufgesetzt ist,)

Betrachtet

Die Leiden der guten Streiter
Jesu Christi vom ungeübten Zion,
oder Anfängern im Christenthum,
über 2. Timoth. II. v. 3.

Hu 2

Exor-

Exordium.

Sinn der Apostel Paulus Philipp. 2. v. 20. vom Timotheo saget, daß er keinen unter allen Mitarbeitern des Evangelii habe, der seines Sinnes sey, als er: so machet er unter Lehrern und Lehrern einen gar mercklichen Unterschied, der auch bleiben wird, so lange gelehret und geprediget werden wird. Von Feinden des Creuzes Christi redet er nicht, zwischen welchen und Knechten Christi der Unterschied so offenbar genug ist: sondern von erleuchteten Männern, die ihm am Evangelio arbeiten halfen. Unter solchen machet er einen Unterschied, der seinen Grund hat; und wenn auch noch so viele, die den Geist der Prüfung nicht haben, sageten: Man müsse keinen Unterschied machen, es sey einer so gut wie der andere; mit solchem Unterschiede würden nur andere verachtet. Wäre dieses wahr, so müste sich Paulus versündiget haben, da er Timotheum allen übrigen Arbeitern vorgezogen. Gott hat in seinem Garten mancherley Blumen, da eine die andere übertrifft. In seinem Gebäude mancherley Steine, Gellsteine und Quadrate. In seinem Kriege mancherley Kämpffer, Generale und gemeine Soldaten. In seiner Haushaltung mancherley Gefässe, etliche zu Ehren, etliche zu Unehren. In seiner Münze mancherley Gepräge, Ducaten, Thaler, Pfennige: da keines höher gilt, als es geschlagen ist, jedoch seinen Werth hat

(a)
of
gl
g
w
D
n

Die Leiden der guten Streiter J. C. 677

hat und behält. So sind etliche zu Aposteln, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern gesetzt, daß die Heiligen zugerichtet werden, zum Werck des Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet werde. Eph. 4. v. 11. 12. Und da die mannigfaltige Weisheit Gottes eben hieraus erkannt werden will: (a) so müssen die Arbeiter der mancherley Gnaden, Gaben nur das Eine, so an Haushaltern gesucht wird, vor Augen behalten, nemlich, daß sie treu erfunden werden. Wollen sie aber über den Unterscheid der Gaben zu critisiren und zu richten anfangen: so entstehet Zerrüttung, da der, der wenig hat, den der viel hat, beneidet; und der viel hat, den, der wenig hat, verachtet. Und denn gehet Gottes Werck nicht wohl von statten. Auch thut nicht gut, wenn Kinder und ungeübte Anfänger des Christenthums, die, wie Arndt sagt, Gott noch so manchen Tod schuldig sind, die Wege, den Ernst, die Leiden der Männer und guten Streiter Jesu Christi, so schnell und lieblos beurtheilen: oder doch der blinden Welt ihre Sprache und Sprichwörterchen nachsprechen, ohne daß sie ihre gerechte Sache hinlänglich wissen, oder sich darnach erkundiget, sie selbst befraget, &c. Welche

Uu 3 Leiden

- (a) Spenerus von Natur und Gnade: Es muß keine rothe oder Flammenfärbige Blume in dem Garten Gottes, so gleichsam brennet, eine andere, so weiß, blau, dunkelfarb, grün oder sonst gefärbet ist, noch diese himmeldecker jene, weil sie auch anders als jene, neben sich verachten. NB. Die Rede ist von solchen, die alle wahre Gnade haben und erleuchtete Männer sind.

Leiden aus Zion, da sie die Schmerzhafteſten ſind, und dennoch von guten Streitern JEſu Chriſti verſchmerket werden müſſen, werth ſind, daß ſie, nach Anleitung einiger Textes, Worte in mehrere Betrachtung gezogen werden.

TEXT.

2. Timoth. II, v. 3.

SSeide dich, als ein guter Streiter JEſu Chriſti.

Über dieſe Worte ſollen in Betrachtung gezogen werden.

Die Leiden der guten Streiter JEſu Chriſti vom ungeübten Zion, oder Anfängern im Chriſtenthum.

- I. Die Eigenſchaften der guten Streiter JEſu Chriſti.
- II. Die Eigenſchaften der ungeübten Anfänger im Chriſtenthum.
- III. Die Leiden, ſo jene von dieſen zu erdulden haben.

I.

SAs die guten Streiter JEſu Chriſti und ihre Eigenſchaften betrifft: ſo heißen ſie: Streiter. Weil ſie nicht als Kinder noch an der Bruſt hängen und Milch ſaugen, ſondern im Felde ſtehen, und gegen Welt, Teufel und Sünde die Kriege des HERRN führen. Sie heiſſen

Die Leiden der guten Streiter J. C. 679

heissen, Streiter Jesu Christi: weil sie unter dessen Commando stehen, dessen Sache führen, Ehre und Namen retten, auch von ihm alle Tapferkeit, Gold und Belohnung haben. Gute Streiter heissen sie, weil sie den schönen (eigentlich, guten) Kampff des Glaubens kämpfen, laufen, aber nicht aufs Ungewisse, fechten, aber nicht als die in die Luft streichen: sondern enthalten sich alles Dinges, daß sie die unvergängliche Krone der Ehren erlangen. 1. Corinth. cap. 9. v. 25. 26. Ihre innere und äussere Eigenschaften sind göttlich und herrlich. Sie sind Männer und Väter in Christo: dem Verstande nach voll helles Licht und himmlischer Weisheit, zu erkennen den guten, gnädigen und vollkommenen Gottes Willen; dem Willen nach voll unüberwindlicher Kraft, daß weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges sie scheiden kan von der Liebe, die da ist in Christo Jesu ihrem Herrn, Röm. 8. v. 38. 39. Sie sind von fort Elprit, oder grosses Geistes, Malach. 2. v. 15. Könige, die es helle machen, wo es dunckel ist, Psal. 68. v. 15. weil Gott einen hellen Schein in ihre Herzen gegeben, daß durch sie entstehe die Erleuchtung von der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. 2. Cor. 4. v. 6. Sie haben viel Gutes vor andern, Korn, das Junglinge, und Most, der Jungfrauen zeuget, Zach. 9. v. 17. Sie können satt seyn, und hungern. Philipp. 4. v. 12. Warum? Die Liebe Christi dringet sie. 2. Cor. 5. v. 15. Zu Vater und Mutter, die hindern wollen, sagen sie: Ich sehe euch nicht; und zu den Brüdern: Ich kenne euch nicht. Und so halten sie des

Uu 4

Herrn

HERREN Rede, und bewahren seinen Bund. 5. Buch Mos. 33. v. 9. Und darinnen sind sie klug wie die Schlangen, und ohne Falsch wie die Tauben. Matth. 10. v. 16. Wie Schlangen, die das Haupt, und die Haupt-Sache zu verwahren suchen, den Leib aber eher fahren lassen, (b) und sagen: Ehe ich will meinen Christum verleugnen und verlassen: so fahre hin Hals und Bauch, Ehre und Gut, Haus und Hof, Weib und Kind, und alles. Lutherus Tom. I. Witteb. Und da mag die Welt ruffen, schreyen, drohen, verheissen, schlagen, streicheln, schelten, bitten, ic. sterichet nichts aus. Comœnius in Centro Securitatis. (c) Denn sie achten alles für Dreck, gegen die überschwengliche Erkenntniß Jesu Christi ihres Herrn. Philipp. 3. v. 8. Sie predigen das Evangelium, und nähren sich davon. Sie bitten an Christi statt: aber die nicht selig werden

(b) Chrysostomus: Die Klugheit die Jesus Matth. 10. von uns fordert, sollen wir von der Schlange lernen, welche ihren ganzen Leib hergiebt, um nur ihr Haupt zu verwahren. Wodurch wir erinnert werden, unsern Leib, Güter und Leben, wenn es nöthig ist, in die Schanze zu schlagen, um unsern Glauben, ic. zu erhalten.

(c) So war der Märtyrer Ignatius gesinnet, als er zur Marter geführt wurde, sagte er: Es ist kein Feuer in mir, das etwas begehre, (nemlich von Irdischen und Zeitlichen.) Meine Liebe (zum Irdischen) ist gecreuziget, aber das Wasser des Lebens, das in meinem Herzen quillet, spricht inwendig zu mir: Komme her zum Vater. Nun fange ich erst an ein Jünger Christi zu werden (da er doch 80. Jahr alt war:) weil ich begehre zu leiden um des Namens JESU willen,

Die Leiden der guten Streiter J. E. 681

werden wollen, können lieber Injurien ertragen, als dieses Bitten. Warum? Sie bitten an Christi statt, daß die Weisen Narren, die Gerechten Sünder, und die Heiligen Ubelthäter in Gottes Gerichte werden sollen. Sie klagen und pfeifen der Welt. Matth. 11. v. 17. Sie werden allen allerley, daß sie ja allenthalben etliche selig machen. 1. Cor. 9. v. 22. Sie haben grosse Gnade das Volk zu bekehren: Sirach. 49. v. 3. denn sie predigen nicht wie die Schriftgelehrten. Matth. 7. v. 29. Zöllner und Sünder sind die ersten, die sie gewinnen mit dem theuren, werthen Worte, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. 1. Tim. 1. v. 15. Jedoch sind sie nicht Zöllner und Sünder-Gesellen, sondern führen Waffen der Gerechtigkeit zur rechten und linken, 2. Cor. 6. v. 7. gleichsam mit beyden Fäusten auf die Ungerechtigkeit los zu schlagen. Kindern geben sie Milch. 1. Cor. 3. v. 2. Erwachsenen starcke Speise. Ebr. 5. v. 14. Sie verlieren nicht gern, was sie erarbeitet haben. Sie widersetzen sich im Geiste Davids Löwen und Bären. Ist ihre Natur so blöde und schüchtern wie ein Huhn: so macht sie die Liebe zu den erzeugeten Kindern so muthig wie eine Henne, die, ihre Küchlein zu beschützen, wohl einem Hunde nach dem Kopffe fliegen darff. Der Teuffel kennet sie wohl, man kan es aus seinem eigenem Munde hören: Ap. Gesch. 19. v. 15. Jesum kenne ich wohl, und Paulum weiß ich wohl. Warum? Sie stehen an der Spitze, und er hat es unmittelbar mit ihnen zu thun. Sie quälen ihn, sehe denn es

Uu 5

Zeit

Zeit ist. Matth. 8. v. 29. Sie wissen, nach der Weisheit von oben, das Fleckgen an seiner Haut zu treffen, das am weichesten und schmerzhaftesten ist: nemlich, durch gute Schulen und Erziehung die junge Welt ihm zu entführen. Lutherus hat es auch gewußt, darum schreibet er Tom. VI. Witteb. von Christlichen Schulen: Wenn dem Teuffel ein Schade geschehen soll, der recht beiße, der muß durchs junge Volck geschehen, das in Gottes Erkenntniß aufwächset, und Gottes Wort ausbreitet und lehret. Und ob sie es schon mit diesem starken Gewapneten zu thun haben, so scheuen sie ihn, in der Krafft des Stärckeren, so wenig, als David den Riesen. Sie vermögen alles durch den, der sie mächtig machet, Christum. Ist Petrus anfangs schon so schwach, daß ihn eine Magd zur Verleugnung Christi bewegen kan: so scheuet er hernach, als ein Apostel, den grossen Rath zu Jerusalem nicht, Apost. Gesch. 4. noch den Teuffel mit seinem ganzem Höllen-Heer und Anhangen. Sie sind stets als ein Fluch und Feg-Opffer aller Leute. (d) Man schilt sie, so segnen sie; man verfolget sie, so dulden sie: 1. Corinth. 4. v. 13. und werden doch bey dem allen nicht müde; sondern ob ihr äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuret. 2. Cor. 4. v. 16. Warum? Sie haben einen Glauben, der durch keine Versuchung ausgelöschet; eine Liebe, die durch keine Trübsal

(d) Ungeübte Anfänger nicht ausgenommen. Wo von Paulus v. 3. vorher gefaget: Mir ist es ein geringes, daß ich von euch (Corinthiern) gerichtet werde.

D
ausg
Zeit
ein
Str
sind
eine
riebe
Ger
lig
Lebe
2. C
sagt
Göt
die
Loh
ter,
End
v. 1
Frie
Rot
Frie
auch
ten
dem
sie
mal
leid
Zit
Frie
mit
Th
Ger

Die Leiden der guten Streiter J. C. 683

ausgewurkelt; eine Hoffnung, die durch keine Leiden wandend gemacht werden kan. Sie sind ein voller fruchtbarer Weizen, der kein leeres Stroh, darum läset sie GOTT dreschen: sie sind süsse Trauben, darum werden sie gekeltert: eine wohlriechende Salbe, darum werden sie zerrieben. Sie sind GOTT in Christo ein guter Geruch, beides unter denen die verlohren und selig werden: diesen ein Geruch des Lebens zum Leben, jenen ein Geruch des Todes zum Tode. 2. Cor. 2. v. 15. 16. Sie sind, wie Lutherus sagt: eitel Selffer und Heylande, ja Herren und Götter der Welt. Sie sind die Beine, die die ganze Welt tragen, dafür sie ihnen den Lohn giebt, daß sie müssen gedrückt, verachtet, und in Noth und Unflath gehen. Zu dem Ende sind sie an den Beinen gestieffelt, Ephes. 6. v. 15. als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens, mit solchen Stieffeln durch den tieffsten Noth der Schmach zu gehen. Sie predigen den Frieden, der höher, denn alle Vernunft, stören auch die äusserliche Ruhe nicht, fördern und erhalten sie vielmehr, lassen sich aber mit der Welt und dem Teuffel in keine Friedens-Tractaten ein. Denn sie sind Zeugen der Wahrheit, und können den wahren mit dem falschen Frieden nicht vertauschen: leiden lieber, und tragen ihren gewöhnlichen Ehrentitel, (da sie Tumultuanten, unruhige Köpffe und Friedens-Störer heissen müssen,) in Gemeinschaft mit ihrem Herrn und Haupte, in grosser Gedult. Ihr sanftmüthiger Friedens-Geist ist zwar ein Geist der Krafft, aber auch ein Geist der Liebe und Weis-

Weisheit: 2. Timoth. 1. v. 6. und sie wissen gar wohl, daß mit Sturm-Lauffen und unvernünftiger Hitze nichts heilsames ausgerichtet wird. Darum bitten und überzeugen sie nur. Die Waffen ihrer Ritterschafft sind nicht fleischlich, sondern geistlich. 2. Cor. 10. v. 4. So fehlet es ihnen so gar nicht an göttlicher Weisheit, daß sie vielmehr, nach dem Maße des empfangenen Lichtes, Geistes und Sinnes Christi, alle, die noch nie oder kaum erleuchtet worden sind, gar weit übertreffen. Kehren sich also so wenig an das Urtheil der Blinden als Ungeübten. Und haben sie von aussen wenig Tröster, so werden sie innerlich desto reichlicher getröstet durch Christum, 2. Cor. 1. v. 5. dessen Leiden sie tragen. Sie selbst aber verstehen sich gar wohl unter einander. Ihre Worte, die sie sich zusprechen, gehen gar aus einem andern Tone, als der Ungeübten. Ihre Briefe, die zu Smyrna und Philadelphia geschrieben sind, lauten anders, als die aus Sarden und Laodicea kommen. Kriegen sie manchmal Ohnmachten, und fühlen, daß sie Menschen sind: so muß sie das; war demüthigen, aber nicht niederschlagen. Sie kriegen von ihrem Feld-Herrn immer neuen Zuruff: Sey getrost und unverzagt! Jos. 1. v. 6. daß sie beharren, Sieg und Erone davon tragen können. (e)

II. Wie

(e) D. Breithaupt im Salz der Erden p. 300. Das ist das pulcrum militis Christi Jesu, das legitimiret einen rechten guten Streiter des Herrn, so man also kämpffet, daß man gekrönet wird. Ich meyne es nicht von einer äußerlichen Belohnung; sondern von derselben Erbenung, die zuerst im Zeugniß eines guten Gewissens, des Sieges

Die
S
thum
an E
sind.
hat,
Mild
sind
besche
Zieff
senb.
lange
Groß
dünn
muß
Über
Kraf
viele
Ber
lung
Brü
Gru
lich
Wi
bald
Kin
Höb
Sie
so ei
e
d

II.

Sie gar anders aber ist das ungeübte
 Zion, oder die Anfänger des Christen-
 thums, dagegen beschaffen: die, wie schwach
 an Erkenntniß, also auch ohnmächtig am Willen
 sind. Sie liegen der Mutter, die sie geboren
 hat, noch gleichsam laus dem Schoosse, genießen
 Milch, nicht aber starcke Speise. Ihre Augen
 sind mit der Augen-Salbe noch nicht hinlänglich
 beschmieret: daher sehen sie nicht weit, und die
 Tiefsen des Satans erkennen sie gar nicht. Of-
 fenb. Joh. 2. Aus der kleinen Gnade, die sie er-
 langet, machen sie was Unüberwindliches und
 Grosses: daß öftters eine Magd den sich starck
 dünkenden Petrum zur Verleugnung bringen
 muß, damit er zur Erkenntniß sein selbst komme.
 Überhaupt sind bey ihnen viel Worte, aber wenig
 Kraft: wenige Erkenntniß, und machen doch
 viele Einbildung von sich. Sie haben schwaches
 Vermögen zu prüfen, und doch starcke Uberei-
 lung, andere zu richten. Der Verkläger der
 Brüder hat noch bey ihnen Herberge. Der
 Grund des Glaubens ist noch nicht unbeweg-
 lich: daher lassen sie sich bewegen von allerley
 Wind der Lehre. Sie lauffen gern, werden aber
 bald müde. Sie naschen und klettern gern, wie
 Kinder: gerathen aber auf verbotene Wege, und auf
 Höhen, daß sie mit Schaden klug werden müssen.
 Sie sind zu leichtgläubig, meynen, alle Welt habe
 so ein gut Herz, wie sie: daher werden sie leicht
 betro-

Sieges im Geist und Wahrheit vor Gott, bey Überwin-
 dung aller Anfechtungen sich hervor thut und bestehet.

betrogen. So gutherzig sie sind, so offenhertzig sind sie auch: besorgen keine Laurer und Verräther, bis sie lernen, daß alle Welt so voller Falschheit ist. Christum und Belial, Gottes und Welt, Kinder, Christi Apostel und falsche Propheten, Christi Reich und Satans Reich, halten sie zwar für widerwärtige Dinge: aber, daß zwischen beyden ein so höllischer Haß und geschworne Feindschafft sey, die Vernunft, Natur, und Völcker, Recht aus den Augen setzen, auch alle natürliche Tollheit und Raserey übertreffen; da halten sie Teuffel und Welt noch zu fromm darzu, ehe ihnen die rechte Gestalt des Creuz-Reiches Christi offenbar wird. (f) Sind sie von solchen durchs Wort gezeuget, die zwar Gnade haben, aber die Schmach Christi über dem Zeugniß der Wahrheit zu tragen nicht gewürdiget werden: so werden sie ihren Vätern ähnlich, und meynen, es könne und müsse das Evangelium von allen in solcher Stille verkündiget werden. Werden sie bey Ruhe und guten Tagen, oder unter

(f) Kommen solche im Creuz-Reiche Unerfahrene in wichtige Bedienungen, Collegia, und sollen, wenn Klagen über redliche Zeugen der Wahrheit kommen, ihr Vorum geben: haben sich diese gewiß nichts tröstliches zu versprechen, sondern müssen es immer im modo versehen; wenn es auch nicht geschiehet, sondern sie nur Wahrheit und gut Gewissen bewahren wollen. Die Gegen-Parthey aber, die wider Gott, Gewissen, Vernunft und Modum aufs gröbste pecciret, gehet entweder frey aus, oder hat doch nichts sonderlich strafbares zu befahren. Fehlet nun also nichts, als daß sie Christum und Belial, und zwischen beyden obschwebende mörderliche Feindschafft nicht erkennen: sonst sie gewiß Christo, dem Gezeugigten, das Wort reden würden.

Die Leiden der guten Streiter J. C. 687

unter lauter frommen Leuten erzogen, und wehet ihnen in vielen Jahren kein rauhes Lüffigen unter die Augen: so machen sie sich mit ihren Umständen wieder zur Regel, nach welcher sie andere zu messen pflegen. Was zu Christi, der Apostel und Märtyrer Zeiten geschehen, meynen sie, sey was außerordentliches. Andere, die weiter sehen, daß um Wahrheit und Christi willen müsse gelitten seyn, sind wie Soldaten, die nie einen Feind gesehen, und doch von lauter Helden-Thaten reden. Sie können, wenn sie bey einander sind, und über Sprüche und Spruch-Kästgen erbauliche Reden führen, so viel vom Kampff, Überwindung der Welt, Verleugnung sein selbst, Freudigkeit und Siege des Glaubens schwagen, daß man meynen sollte, diese Helden und Heldinnen würden den Teuffel schlagen und ihm alle Seelen abjagen: aber, wenns zum Treffen kommt, und sie aus der Stube ins Feld, von Worten zur That und Ausübung sollen; denn siehet man quid valeant humeri, wie weit sich ihre Krafft erstrecket, und daß man nöthig hätte, ihnen zu zurufen: Wo ist nun dein Maul? Buch der Richt. c. 9. v. 38. Oder wie dieses der alte Comœnius in seinem Centro Securitatis mit folgenden Worten schön ausdrucket: Wo bist du recht Christliche Tapfferkeit! Meistentheils machen wir es jetzt, wie im Anfange die Jünger Christi. Es giebt noch genug Johannes und Jacobi, die gern mit Christo in seinem Reiche sitzen wollen, und sich darzu angeben: allein, wenn ihnen der bittere Creuzes-Kelch vorgesetzt wird,

wird, daß sie denselben trincken sollen; so winden und krümmen sie sich, zittern und beben, und weichen zurück. Ja, wenn sie aus Gewohnheit und Schanden halber zusagen, daß sie ihn trincken wollen: so prellen sie doch wohl hernach wieder zurück, wenn ihnen der **HERR** zutrincken will. Die übrigen aber fast alle bleiben bey dem **HERREN**, so lange er das Brodt bricht. Wenn es aber hernach ans Leiden gehet, und man anfängt zu fangen, zu binden, zu verspeyen, zu geißeln, und ans Creuz zu schlagen: so verlieren sich alle, und zerstieben hin und her; verwundern sich über **GOTTES** schnelles Urtheil, und sagen: daß sie dergleichen nicht versehen hätten; ja weinen und heulen über **GOTTES** Zorn. Was ist aber Schuld daran, als daß das Herz nicht befestiget und **GOTT** gänglich ergeben gewesen: und daß mehr Einbildung und eiteler Ruhm, als Wahrheit, bey ihnen gewesen. (g) Dem ohnerachtet aber sie so schwache Helden sind: so unterstehen sie sich doch, aus Unerfahrenheit, gute Streiter **IESU** Christi, um der Leiden willen, die vom wahren Evangelio inseparabel sind, zu beurtheilen. Was die Freunde **Hiobs** gethan, stehet zur Warnung: und was sie geredet, haben sie nicht geredet, getrieben vom Heiligen Geist. Das Creuz ist ihnen noch ein verschlossenes Geheimnis

(g) Solche nennet Lutherus: Törlinge, und weiche Märsyrer. Und Alend: Einen schwachen Milch/Glauben, der sich nicht siedend und braten läßt.

heimniß. Die Wercke der andern Schöpf-
fung, da aus Finsterniß Licht, aus Thorheit Weis-
heit, aus dem Creuze der Sieg, aus dem Tode das
Leben gebohren wird, sind ihnen zu hoch. Kleine
Leiden können sie mit dem Evangelio reimen; weil
sie solche bey dem Anfange des Christenthums
selbst erdulden müssen: indem alle, die nur gotts-
selig leben wollen, in Christo Jesu, Verfol-
gung leiden müssen. 2. Timoth. 3. v. 12. Aber
entstehet Sturm zur See, daß das Schifflein mit
Wellen bedeckt wird, denn schreyen sie: **Herr!**
hilff uns, wir verderben, Matth. 8. v. 25. Und
da sie es trifft, sind sie stille, habens auch nicht gern,
daß man sie ihrer Kleingläubigkeit wegen erinnert.
Aber trifft es andere, und solche, die weit ernstli-
cher, als sie, das Reich des Satans angreifen:
so halten sie dero grössste Leiden ob der Wahrheit
wohl gar für Gerichte Gottes, und fragen: Wer
hat gesündigt, dieser, oder seine Eltern? Joh.
9. v. 2. Und sind aus dem Articul von der Sün-
de, solche leidige Tröster, daß unschuldigen Zeugen
der Wahrheit die Augen dabey möchten überge-
hen, und ihnen das Schmähen und Lästern der
blinden Welt lange so sehr nicht schmerzet, als das
Nichten Zions.

III.

SUn auch die Leiden zu betrachten, die
jene von diesen erdulden müssen: so ist
hier zu mercken, daß es keine Anti-Christliche
Verfolgungs-Leiden, sondern nur schändliche Ja-
del-Aramohns-Nicht- und Beurtheilungs-Leiden
Erster Theil. Er sind,

sind, (h) zu welchen sie theils von ihren eigenen ungeübten Herzen, theils von andern, die des Creuz-Reiches Christi nicht kundig sind, verleitet werden. Denn wie Ungeübte Creuz-flüchtig sind; weil sie besorgen, es möchte ihnen zu nahe kommen, und mehrere Tödtung vornehmen, auch in der Meynung stehen, das Reich Christi könne auch ohne Leiden, sonderlich ohne schwere Leiden, ausgebreitet werden, und sey die Welt iezo viel vernünftiger, als zu Christi und der Apostel Zeiten: so stützen sie, und könnens nicht reimen, wenn gute Streiter J E S U Christi so tieff hinein müssen. Aber, ehe sie den Fehl bey sich suchen, und ihren ungeübten Sinnen die Schuld geben sollten, imputiren sie jenen lieber, ich weiß nicht was für Vergehen und Versehen, und möchten schier begehren, daß Väter bey Kindern in die Schule gehen möchten. Jedoch könnten sie in diesem Urtheil bald confus und wanckend gemacht werden, daß sie dächten, wir verstehen das Handwerck noch nicht, und sind zu jung: wofern sie nicht von andern, die bey ihnen zwar im Credit und Ansehen stehen, aber in der That nicht weiter, oder nicht einmal so weit im Christenthum, wie sie selbst, gekommen, gestärcket, und in unzeitigem Urtheil aufgehalten würden. Männer, die die Sprache führen, und das Zeugniß bey Zion haben, daß sie das Gute lieben,

(h) D. Rambach in Hist. Eccles. V. T. pag. 538. Es können auch wohlgesinnete Gemüther sich an leidenden Knechten und Kindern Gottes durch Argwohn schwerlich versündigen, und ihnen ihr Leiden schwerer machen, welches sie ihnen doch erleichtern sollten.

Die Leiden der guten Streiter J. C. 691

leben, in der That aber an der Wurzel erstorben, zurück gegangen, und Laodiceäisches Geistes sind, (1) thun alodenn den grösssten Schaden, weil sie gemeiniglich schriftlich und mündlich befraget werden, was sie von dem oder dem hielten? Da denn aus Laodiceäa nichts anders, als Laodiceäische Gutachten erfolgen können. Sie haben den Namen, daß sie leben, und sind todt. Sie verstehen die Kunst Christum zu predigen, und doch mit Belial Friede zu behalten. Sind so voll Weisheit, daß sie eine allgemeine Liebe bey der Welt genießten können: folglich müssen sie nothwendig die guten Streiter Jesu Christi, die der Welt gecreuziget sind, als unruhige Köpfe und Friedens-Störer ansehen, oder sie doch allerhand Ubereilungen, Hise und Unweisheit beschuldigen. Auf solcher Männer Urtheil, die doch die Augen-Salbe so hoch nöthig haben, gründen sich Ungeübte; sehen durch ihre Brillen, und urtheilen von den redlichsten Knechten Gottes ohne hinlänglichen Grund und Zusammenhang

Ep 2

- (1) Lutherus Tom. I. Witteb. über Ephes. 6. So stehet nun, und umgürtet eure Lenden mit Wahrheit. Die stich mit Ernst und Wahrheit nicht annehmen, gehen sicher und ohne Sorgen dahin, suchen gute Tage, Ehre und Genuß, die thun mörderlichen Schaden der Christenheit: wie der Teuffel allezeit solche mit einmengen, die wohl den Schein und Namen mit führen, aber kein Herz noch Ernst da ist, durch die er mehr Schaden thut, denn sonst durch die, so außer uns sind. Wie Paulus allenthalben über solche falsche Christen und Arbeiter klaget.

hang der Sache, (k) bis ihnen GOTT, wenn sie mit der Gnade treu umgehen, nach einiger Zeit die Decke vor den Augen wegziehet, daß sie sehen, wer den rechten Geist gehabt, Sir. 34. v. 14. und Christi Knecht gewesen: Da sie sich denn schämen, und ihre unzeitige Urtheile bereuen müssen. Und das ist nicht was Neues, sondern zu allen Zeiten nicht besser gegangen. Hätten die Propheten und Apostel ihre Schrifften weitläufftiger machen wollen, und werth geachtet, dergleichen Urtheile schwacher Anfänger, die sich an ihren freudigen und mit vielen Leiden verknüpfsten Zeugnissen von JESU gestossen, nach einander anzuführen: so würde man sehen, was Demambewogen, die Welt lieb zu gewinnen und Paulum zu verlassen. 2. Tim. 4. v. 10. Warum Paulus die Ephefer Cap. 4. v. 1. vermahnet, daß sie nicht müde werden möchten, um seiner Trübsalen willen. Warum diesen treuen Zeugen der Wahrheit in seiner ersten Verantwortung niemand bezeugt, sondern alle ihn verlassen, v. 16. daß er wünschet, es werde ihnen nicht zugerechnet. Was bey der Creuzigung Christi viele gute Seelen gedacht, solches ist von den Evangelisten nicht auf-
ge-

(k) Kan doch in natürlichen Dingen ein Richter, wenn er die Aeten nicht wohl durchgesehen, oder einen und andern Umstand übersehen, kein recht Urtheil sprechen. Wie viel weniger im Creutz-Reiche Christi, da der Teufel mit Lügen und Lasterungen die redlichsten Knechte Gottes zu Uebelhätern zu machen und anzuschwärzen suchet. Soll man da nicht, ehe man richten will, vorher Grund und Zusammenhang, und zwar am sichersten von ihnen selbst, erforschen?

Die Leiden der guten Streiter J. C. 693

gezeichnet. O! da werden manche, die es noch gut gemeynet, gedacht, oder zu einander gesagt haben: Wenn doch der liebe Mann ein wenig nachgegeben, und nicht alles so genau genommen hätte, wenn er die Hohenpriester und Schriftgelehrten nicht so vor den Kopff gestossen, so möchte es so weit nicht mit ihm gekommen seyn. Hätten dergleichen Leuten, die so frühzeitig urtheilen, zu Johannis des Täufers, Christi und der Apostel Zeiten gelebet, so würden sie es (wie der Herr D. Rambach in seinem Informatore von der Klugheit schreibt pag. 248.) Johanni sehr verarget haben, daß er so trocken und deutlich dem Herodi vor die Stirne gesagt: Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib habest. Marc. 6. v. 18. Ey! meynen sie, das ist gar zu grob, er hätte die bittern Pillen versilbern, und sie ihm in ein Safftigen eingeben sollen. Desgleichen (schreibet er weiter) würden sie es dem Herrn JESU sehr verübelt haben, daß er zugelassen, daß ihm das Volk zu tausenden nachgezogen, ja, daß er sie gar erhalten und gespeiset. Das hätte ja nothwendig eine Verbitterung bey den Obersten verursachen müssen. Item, daß er sich der harten Reden nicht enthalten, darüber sich einer von seinen Nachfolgern beklaget, Joh. 6. v. 60. Wie auch seine besten Jünger selbst sich nicht so leicht drein schicken konnten, und daher Matth. 15. wünschet, er möchte etwas besserer geredet haben, da er den Pharisäern

ihre Zeucheley vorwarff. Sie sprachen, nach der falschen Klugheit, v. 12. Weißest du auch, daß sich die Pharisäer ärgerten, da sie das Wort hörten? Den Aposteln würden sie es auch nicht schenken, daß sie kurz nach der Ausgießung des Heiligen Geistes ein solch öffentliches Zeugniß von der Unschuld des Herrn JESU ablegten, und der Obrigkeit unter die Augen sageten: Man müste Gott mehr gehorchen, als den Menschen; da hätten sie doch sollen *piano* gehen. Was sie also an guten Streichern Jesu Christi auszusuchen haben, ist dieses, (1) daß sie zu weit gehen, zu hitzig seyn, nicht Weisheit gebrauchen, und sich also das Leiden selber machen, 2c. (m) welches sie theils selber dencken, theils andern nachsprechen. Erstlich gehen

(1) Man lese die sieben Briefe des Heylandes in der Offenb. Joh. c. 2. und 3. da wird man ganz andere Dinge finden, die er an öffentlichen Lehrern aussetzet und bestraffet: nemlich, daß sie die erste Liebe verlassen, an der Lehre der Nicolaiten halten, den Namen haben, daß sie leben, und doch todt seyn. Weder kalt noch warm sind, 2c. Dagegen werden sie gelobet, daß sie die Bösen nicht tragen können, daß sie je länger je mehr gethan, die Lasterung erduldet von denen, die da sagen, sie sind Juden und sind es nicht. Endlich werden sie vermahnet, treu zu seyn bis in den Tod, zu stärken, was sterben will, 2c. Das ist ganz eine andere Sprache als heut zu Tage die Heuchler führen, die mit der Welt nicht brechen wollen, und die ihnen ungeliebte Anfänger des Christenthums nachsprechen.

(m) Vid. Prof. Franckens Nicodemus, oder Büchlein von der Menschen-Furcht, pag. 50. seqq. da dergleichen ungegründete Beschuldigungen kurz und gut beantwortet werden.

Die Leiden der guten Streiter J. C. 695

gehen sie ihnen zu weit: die aber, nach der Regel und dem Vorbilde Christi einher gehen, gehen wohl nimmer zu weit: ja, sie gehen sich lange nicht weit genug, weil sie dem Bilde Christi noch bey weitem nicht in Vollkommenheit ähnlich sind, und das thun, und leiden, was er gethan und gelitten hat. Die Meisten stehen stille, oder gehen zu langsam: Wer spricht aber, daß sie zu langsam gehen, oder macht ein Laster daraus? und ist doch wie Balcke und Splitter. Über dem Schlaffen und langsam Gehen derer, die wachen und lauffen sollen in den Wegen des HERRN, ist der Satan desto geschwinder gegangen, und hat den Erdboden voll Finsterniß, und den Acker der Christlichen Kirche voll Unkraut gemacht. Nach dem vorgesteckten Ziel und Kleinod, lauffen, Licht Licht, Finsterniß Finsterniß nennen, Christum und Belial unterscheiden, auf die neue Geburth und Sinnes-Änderung dringen, das, was die Welt für erlaube hält, aber mit der Nachfolge JESU nicht übereinstimmt, verwerffen, heisset nicht zu weit gegangen. Und doch ist gleichwohl dieses die einzige und wahre Ursache der Beschuldigung, daß die Zeugen der Wahrheit zu weit gehen: Denn was sie zum Beweise von äußerlichen Dingen und Kleintigkeiten, und noch dazu mit Verdrehung oder Zusatz anführet, geschieheth nur zum Schein; jenes will sie nicht zur wahren Ursache angeben, und ist es doch wahrhaftig, massen man bald ihre Freundschaft würde zu genießen haben, wenn man nur vom Ernst und Wahrheist absehen wolte. Und wenn

man hernach die größten Streiche begienge: so würde sie sie tragen, und unter dem Namen der Schwachheit entschuldigen. Ist demnach Schade und zu beklagen, daß ungeübte Anfänger manchmal eben denselbigen Roth in ihren Mund nehmen, und ob sie wohl besseres Herzens sind, dennoch einerley Worte gebrauchen, und damit gute Streiter **IESU** Christi betrüben. (n) Doch muß man mit ihnen Gedult haben, weil es an Erfahrung fehlet. Solten sie Schultern dazu haben, daß sie **GOTT** der Leiden seines Sohnes würdigen könnte: so würden sie sehen, was die Welt, wie Lutherus redet, für ein Frömmichen sey, und ob man es ihr beym Zeugniß der Wahrheit auf einigerley Weise recht machen könne. Sodenn heißet es auch: Sie wären zu hiezig. Wer höret aber wohl klagen und sagen: Der ist zu laulich. Da doch nicht jene, sondern diese aus dem Munde des **HERREN** sollen ausgespyen werden. Offenb. Joh. 3. v. 16. Will des Natur-Feuer, worinnen der Herr nicht ist, 1. B. der König, 19. v. 12. richtet freylich nichts Gutes aus, und wird nimmermehr gebilliget; brennet aber ein geheiligter Eyser in der Seele, das in Laulichkeit Versäumte mit Ernst und Inbrunst nachzuholen, betrifft

(n) Prof. Grande Dom. IV. p. Trin. p. 11. p. 152. Das Urtheilen hängt nicht allein der Welt, sondern auch Kindern **GOTTES** noch sehr an, daß, wenn sie meynen, sie urtheilen wohl von keinen Menschen mehr, ehe man sich versiehet, so thun sie es wieder. Wie nöthig ist demnach die Regel Sirachs: Sprich deinen Nächsten drum an, denn man leugert geru auf die Leute.

Di
betri
Sach
und
We
get s
VI.
We
und
Dir
lass
Es
abe
nich
so s
Lieb
ten.
sen
den
ter
an
ihr
ste
ber
den
W
W
ab
ist
Fal
ne
W
ja

Die Leiden der guten Streiter J. C. 697

betrifft es auch nicht die eigene, sondern Gottes Sache; so ist das Feuer aus dem Heiligthum. Licht und Feuer müssen ja brennen. Weil es aber der Welt auf die Haut und ins Herz brennet: so klaget sie freylich über Hitze. Lutherus saget Rom. VI. Witteb. Das sind seine Prediger, die das Wort Gottes im Glauben gewaltig führen, und alles zu Boden schlagen, was des Teuffels Ding ist, und in Wercken der Liebe Brunst lassen brennen und scheinen ihren Glauben. Es sind iezo wohl viele Prediger des Worts, aber sie sind nicht mächtig; führens auch nicht gewaltiglich. Und ob sie es führeten, so schärffen sie es doch nicht. Man saget: Mit Liebe und piano Gehen könnte man mehr ausrichten. Allein, wer hat wohl mehr Liebe, als in dessen Herzen die Liebe Gottes ausgegossen ist, durch den Heiligen Geist? Rom. 5. v. 5. Gute Streiter Jesu Christi dringet die Liebe, und sie bitten an Christi Statt: Aber die Welt weiß wohl, daß ihr Bitten darauf gehet, daß der alte Mensch sterben, und Christus in ihnen leben soll. Elseber leidet sie, nach 2. Cor. 11. v. 19. von denen, die dem alten Menschen das Leben lassen, die größten Affecten und Animositäten, Schelten, Poltern, Verdammn, und klaget nie, daß sie zu heizig sind: aber das geheiligte Liebes-Feuer der Zeugen Jesu ist ihr unerträglich. Das piano Gehen hat manchen Kalt und zum Heuchler gemacht, daß, da er gemeinet alles am besten zu treffen, und grosse Dinge im Reiche Gottes auszurichten, er ein dummes Sals, ja, statt der Hitze eiskalt worden ist. Und gesehet,

es ließe bey der vermeynten Ntze ein Fehl mit unter: so haben doch die, die GOTT lieben, nicht aber die, so an GOTT aus Menschen Furcht verzagen, die Verheißung, daß ihnen alle Dinge zum Besten dienen sollen. Rom. 8. v. 28. Man lese in des Großgebauers Wächter-Stimme das lesenswürdige Gespräch von der schädlichen Bescheidenheit und *Discretion* der Rirchen-Diener, die daselbst, als eine Ursache des überhand genommenen ungöttlichen Wesens, angegeben wird. Gleiche Bemandniß hat es mit der dritten Beschuldigung, daß gute Streiter Jesu Christi nicht Weisheit genug gebrauchen. Wenn dieses Fromme sagen: so möchte man sie fragen, wie dort der Heyland Pilatum: Redest du es von dir selbst, oder habens dir andere von mir gesagt? Joh. 18. v. 34. massen dieses die gemeine Sprache ist, die im Reiche Gottes die Narren von den Klugen führen; und von Ungeübten öfters nachgesprochen wird. Die Freunde Hiobs waren so voll Weisheit, daß Hiob sagete: Mit euch wird die Weisheit sterben. cap. 12. v. 2. Aber, was sagete GOTT, wie sie mit ihrer falschen Weisheit den Hiob fast zu Tode geängstet hatten? Ihr habt Thorheit begangen, und nicht recht geredet vor mir. cap. 42. v. 8. Großgebauer redet in seiner Wächter-Stimme solche Weisheit-volle Thoren im 14. Capitel, von der schädlichen Bescheidenheit, pag. 309. also an: Bedencke, was es doch auf sich habe, daß der HErr Christus das Wehe ausspricht über die Prediger, welche von allen Mens

D
Me
den
müß
was
Apo
weg
böse
wor
hal
sen,
heit
We
wor
meh
Her
sche
ein
pia
nich
te
und
Re
ses
abe
sto

(o)
V
u
r
r
S

Die Leiden der guten Streiter J. C. 699

Menschen gepriesen werden, Luc. 6. v. 26. Bedencke auch, was das für eine Weisheit seyn müsse, die dir dasjenige zuwege bringen kan, was weder Christus der **HEILIGSTE**, noch seine Apostel mit ihrer himmlischen Weisheit zu wege bringen können, nemlich, daß sie in der bösen Welt von jedermann solten gerühmet worden seyn, und dabey ein gut Gewissen behalten haben. Darum kanst du leicht schliesen, was von deiner Vorsichtigkeit und Klugheit zu halten sey. Welche Worte um ihres Werthes willen, schon pag. 557. angeführet worden. Und damit die falsche Klugheit desto mehr Gehör finde, so steckt sie sich hinter den Herrn Doctor Spener, und dessen Theologische Bedencken, und sagt: Was war das für ein behutsamer Theologus? Wie hat der zum piano Gehen so sehr gerathen? Freulich, aber nicht zum stille Stehen. So sezet die Welt Tödtete Lebendigen entgegen, die doch eines Geistes und Sinnes Christi sind, und beyde des Teuffels Reich zu ihren Zeiten ernstlich angegriffen. Moses war zu seiner Zeit ein geplagter Mann, wie er aber todt war, denn wurde er gelobet und Christo entgegen gesezet. (o) Spener hat wahre Klugheit

(o) Sebastianus Castellio cap. XII. de Calumnia: Præterita Virtus neminem mordet, sicut Sol hesternus neminem urit, at præsens mordet, ideoque fugitur. Si Israëlitas rogas Mosis tempore, quinam fuerint iusti? Respondunt: Abrahamum, Isaacum, Jacobum; Mosen prætermittunt, aut lapidare volunt. Et si porro eosdem Samuelis tempore roges, quinam fuerint iusti? Respondunt

heit und geheiligte Weisheit besessen, folglich dem Reiche des Satans so gar nichts geschenket, daß er vielmehr von solchem an allen Ecken und Enden attackiret worden ist. Hätte er die falsche Klugheit, die das Creuz scheuet, besessen, würde er nach selbiger allen allerley, und also ein durchgängig beliebter Mann gewesen seyn, welches aber nicht geschehen ist. Und er hat seine Theologische Bedencken gar nicht zu dem Zweck geschrieben, daß man sie zu Pfeilen machen, und gute Streiter Jesu damit schießen und ängsten soll. So hat er auch seine Gabe nicht zur Regel anderer Gaben machen wollen: weil er gewußt, daß mancherley Gaben, aber ein Geist. 1. Corinth. 12. v. 4. Siehet man solcher ihre Werke an, die so klug und vorsichtig zu handeln vermeynen, was richten sie denn aus? Sagen sie dem Satan wohl eine einzige Seele ab, die sie als eine Frucht ihrer Klugheit aufweisen könnten? Dahingegen nie mehr Sieg und Segen zu spüren ist, als wenn gute Streiter Jesu Christi ob der Wahrheit am meisten geschmähet und verfolgt werden. Doch dis ist nur Weisheit bey den

debunt: Abrahamum, Mosen, Josuam atque ita deinceps, donec venias ad Christi Seculum. Oder wie es der Herr D. Rambach in einer Leichen-Predigt ausdrucket: Insgemein pfleget man die verstorbenen Lehrer, die uns mit ihren Bestrafungen nicht mehr beschwerlich fallen, zu bedauern, und die noch lebenden zu verfolgen, jene zu loben, und diese zu lästern, oder doch durch Ungehorsam zu fräncken. Wie also die Juden zu den Zeiten Christi der verstorbenen Propheten Gräber schmückten, und die lebendigen Zeugen der Wahrheit tödteten.

Di
den
gen
theru
zu v
nach
ers d
Chri
einig
über
setzen
lich
su C
and
fel, r
Fried
S
S
sen
Loh
ver
um
nich
Ch
ge
an
zu
re
au
B
S

Die Leiden der guten Streiter J. C. 701

den Vollkommenen, oder die heimliche verborgene Weisheit Gottes, 1. Cor. 2. v. 6. 7. 8. Lutherus hat diese Thorheit, ohne Leiden Christum zu verkündigen, gar wohl erkannt, und deshalb nachdrückliche Zeugnisse hinterlassen. So nennet ers der Welt grössste Thorheit, wenn sie Christum und Belial, Fromme und Gottlose vereinigen wollen. Diß erkläret er Tom. VI. Witteb. über 2. Buch Mos. 3. v. 15. Ich will Feindschaft setzen, ic. Die liebe Kirche muß wohl unfriedlich seyn, wenn sie den Feind ihres Herrn Jesu Christi nicht hören will. Wie soll sie ihm anders thun? Der Ferssen-Beisser, der Teuffel, will nicht ruhen, noch seinem Kopff-Treter Friede lassen. So will der Kopff-Treter, unser Herr, solchen Ferssen-Beisser nicht leiden. Sey du nun klug, und menge dich in diesen Lader, was gilt, du solst Scheidemanns Lohn darüber kriegen, daß dich Christus verdammet, und der Teuffel zerreiſset. Darum laß es gehen, wie es gehet, menge dich nicht zwischen Thür und Angel, du wirst Christum und Belial nicht vertragen, die Feindschaft ist zu hart an einander geschworen. Einer muß zuletzt untergehen, und der andere bleiben, da wird nichts anders aus.

Wie nun die Feindschaft zwischen Christo und Belial die wahre Ursache aller Leiden der guten Streiter Jesu Christi ist, welche kein Versehen
ver

verursachet, auch durch keine Belsheit geschlichtet werden kan: so werden dennoch von Belials Selt andere Ursachen erfunden und angegeben. Da heisset es: Es sind Kleinigkeiten, warum sie sich solch Leiden zugezogen, oder Eigensinn, und daß sie nicht haben etwas nachgeben wollen. Die Welt, die Urheber davon ist, aber mit noch größerer Glockeläutet, nennet es Hochmuth, Herrschsucht, Rebellion, Zancfsucht. Und ob sie wohl mit denen, die ihres Sinnes sind, in diesen Lastern recht erfassen ist: so müssen doch die Unschuldigen sich solche Laster andichten und nachreden lassen, weil sie Christum nicht zu Belial machen wollen. Sonst, wo sie das thun würden, möchten sie so hochmüthig, herrsch- und zancfsüchtig seyn, wie sie wollen, so trüge solches die Welt an ihnen, denn sie hat das Ihre lieb. Hierzu kommt ihr grosser Anhang an allen Orten, dem sie solches erzehlet, und berichtet: die tragen das Ihrige treulich bey, durch Verdrehungen, Vergrößerungen, Zusatz, Extensionen, und das alles aus einerley Feindschafft gegen die Wahrheit und Gottseligkeit. Da wollen es einige, zu desto mehrern Beglaubigung, selber gesehen, andere selber gehört, noch andere, aus glaubwürdiger Leute Munde haben. Das giebt einen grossen Schein. Hierzu kommt die grosse Nachlässigkeit der Menschen, die der Lügen-Teuffel wohl zu gebrauchen weiß, daß sie nicht nach Grund und Wahrheit fragen: Ob sichs so verhalte oder nicht? Da dencket jedermann: Was gehet mich das an? Und gleichwohl redet er es nach, als wenn es ihn was angieng.

Nur

Die
Nur
heit
die
Jesu
Lügen
geme
ungen
die
geris
der
chen
Unsch
nen,
ren,
berer
bitte
bet
Fey
blind
rere
und
geüb
Rat
seine
dige
St
hind
W
mun
daß
gen
aber

Die Leiden der guten Streiter J. C. 703

Nur das Nachforschen, ob es Lügen oder Wahrheit sey, soll ihn nicht angehen. Und also behalten die Lügen und Lasterungen von guten Streitern Jesu Christi freyen Lauff, nur, daß sie nicht als Lügen erscheinen, sondern als untersuchte und ausgemachte Wahrheiten. Und hiedurch werden ungeübte Anfänger des Christenthums, welche die Tieffen des Lügen-Geistes nicht erkennen, hingerissen, daß sie es glauben, und zur Kränckung der leidenden Zeugen der Wahrheit bey ihres gleichen nach erzählen, bis sie über einige Zeit deren Unschuld, wenn sie GOTT hervor ziehet, erkennen, oder ein gleiches von der argen Welt erfahren müssen: da sie denn ihr schnelles Richten zubereuen, und um Vergebung ihrer Sünden bitten, Ursach finden. Inzwischen ist und bleibt es ein gar empfindliches Leiden, wenn es im Texte heisset: Leide dich. Der Teuffel und die blinde Welt fügen zwar weit gröbere und schwerere Leiden zu: aber sie sind doch so schmerzhafft und durchschneidend nicht, als die Leiden von ungeübten Kindern Gottes. Einem Blinden und Rasenden hält man alles zu gute, und schreibet es seiner Blindheit und Raserey zu: Aber Verständigen nicht also. Es solten Fromme denen guten Streitern Jesu Christi, die durch dick und dünne hindurch müssen, um deswillen, daß sie von der Welt gänzlich verlassen sind, zum Trost und Ermunterung dienen, ihnen zuruffen, und zuschreiben, daß sie nicht ermüden: sondern auf die darauf folgende Exone und Herrlichkeit sehen solten. Wenn sie aber statt dessen mit darauf peitschen, und mit un-

ger

gegründeten Urtheilen ihren ehrlichen Namen helfen anschwärzen, das gehet ohne schmerzliche Empfindung nicht ab. (p) Ich will zur Beantwortung einem jeden diese Frage vorlegen: Welches Leiden, unter allen Leiden dem Hiob am schmerzhaftesten gewesen, der Tod seiner Kinder? der Verlust seiner Güter? die Plage des Satans an seinem Leibe? oder die Plage an seinem Geiste, die ihm seine Freunde, die doch Kinder Gottes und Tröster seyn wolten, mit einer lieblosen Beschuldigung und Kränkung nach der andern zugefüget haben? Man lese das Buch Hiobs durch, wenn man will, und nicht weiß, was eigentlich darinne enthalten ist: so wird man finden und bekennen müssen, daß diejenigen, die ihn hätten trösten sollen, ihm die größte Noth und Beängstigung zugerieben haben. Und so werden denn bey der Gelegenheit mancher Herzen Gedancken offenbar, auch öftters derer, die für Säulen angesehen worden, Gal. 2. v. 9. die zwar auf Zabor gerne Christi Herrlichkeit sehen, und Hütten bauen wollen, aber im Hause Caipha ihn verleugnen. Gute Streiter Jesu Christi dagegen haben den Nutzen, daß sie in

(p) D. Hieronymus Wellerus in seinen Trost-Schriften an Greger Schrötern in Freyberg: Mein lieber Greger, ener Leiden und Trübsal ist mir herzlich leyb, und kan wohl dencken, daß euch aus dermassen wehe thut und sehr fräncken muß, daß diejenigen, so euch hilfflich und tröstlich seyn solten, euch so bitterlich verachten und verlachen, denn ich auch in diesem Spital bin krank gelegen.

D
in a
Da
an
Pla
steh
und
diese
an f
fluch
dem
So
Ere
der
men
gew
Stu
Ere
ihre
men
ung
sing

in allerley Leiden geübet und bewähret werden. David hatte nicht allein Doeg, Ahitophel, und andere mehr, wider sich: sondern er spricht auch Psalm 38. v. 12. Meine Lieben und Freunde stehen gegen mir, und scheuen meine Plage, und meine Nächsten treten ferne. Geschehe dieses nicht, so möchten sie mit subtiler Abgötterey an frommen Seelen hängen bleiben, und ihre Zuflucht mehr zu ihnen und ihren Tröstungen, als zu dem wahren, lebendigen GOTT selbst, nehmen. So aber, wenn sie von allem, was Mensch und Creatur heisset, entblößet werden: bleibet Gott der einzige Tröster, und krieget alle Ehr. Kommen solche Leiden, und sie sind derselben noch nicht gewohnet; so verursachen sie manche traurige Stunden: lernen sie aber mit der Zeit, von aller Creatur weg, und auf Gott, gut Gewissen und ihre gerechte Sache allein sehen; so fragen sie so wenig nach dem Urtheil der blinden Welt, als des ungeübten Zions, und können deshalb mit Freuden singen:

Wird mich Babel gleich vernichten,

Will mich auch selbst Zion richten,

Trag ich solches mit Gedult:

Und will mich dabey vergnügen,

Wenn ich nur kan sicher liegen

Unter meines JESU Zuld.

Erster Theil.

29

VII. Pres